

VERENA
ALTENBERGER

FANNY
STAPF

PHILIPP
HANSA

LILIAN JANE
GARTNER

SUSI
STACH

SILVIA
SCHNEIDER

MICHAEL
OSTROWSKI



MONSTER MIA

Auf Österreichisch

LINE ARX ANIMA PRODUCTION IN COOPERATION WITH ARXLIGHT PICTURES, IKIRU FILMS, PENGU BOOM! TSCHAK! FILMS, ARX ANIMA MD UND ORF FILM/FEERNSEH-ABKOMMEN, UNTER KONSTANTINA VONORTA, PRODUZENT HIGOR CORDEIRO BAGETTI, DIALOGEN RAMÓN MASCAROS BERTOMEU
DIREKTOR SARA RIBÓ RUA, REGIE SANTIAGO LÓPEZ JOVER, PRODUZENT MARCO CARADONNA, DIALOGEN ELISA MAIER, REGIE ZELTA MONTES, PRODUZENT GOTT WISSKIRCHEN VALENTIN GREULICH MORITZ PETERS, DIALOGEN GUSTAVO A. LIEVANO, PRODUZENT DUNJA BERNATZKY, SOLVEIG LANGELAND
PRODUZENT DUNJA BERNATZKY, KRIS STABER, NICOLAS MATUJ, EDMOND RUCH, HOLGER WEISS, DOMINIQUE SCHUCHMANN, DIALOGEN KATHARINA RESCHKE, JASMINA KALLAY, TOM MARTIN, INES HAUFER, DUNJA BERNATZKY, REGIE VERENA FELS

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

ORF online

PRESSEHEFT

MONSTER MIA



Ein Film von Verena Fels
Im Verleih von FILMLADEN FILMVERLEIH

Eine Produktion von arx anima animation studio, Arxlight Pictures,
arx anima MD, PENG! BOOM! TSCHAK! - Films
Filmlänge: 82 min.
FSK: ab 6 Jahren

Kinostart: 15. Oktober 2026



SYNCHRONSTIMMEN

Mia Munster
Van Vlad
Oskar
Paprika
Penelope
Frau Munster, Radiofrau, Tabitha
Herr Munster
Marie Munster
Prof. Zimzala
Frau Knoflpress
Prof. Krakón
Schulbusfahrer
Madame Eulalia
Oger, Monsterpflanze, Durchsage
Frau Müller
Eddie
Quentin

Lilian Jane Gartner
Michael Ostrowski
Verena Altenberger
Philipp Hansa
Silvia Schneider
Dunja Bernatzky
Kris Staber
Fanny Stapf
Nina Hartmann
Susi Stach
Maria Fliri
Armin Assinger
Julia Schranz
Susi Stach
Susi Stach & Julie McCarthy
Howard Nightingall
Christian Heck



CREW

Director
Scriptwriters

Based on the books by
Producers

Associate Producers

Delegated Producer
Executive Producers

Line Producer
Production Manager
Dubbing Directors
Dubbing Director Assistant

Verena Fels
Katharina Reschke
Jasmina Kallay
Tom Martin
Ines Häufner
Dunja Bernatzky
A. B. Saddlewick
Dunja Bernatzky
Kris Staber
Nicolás Matji
Edmon Roch
Holger Weiss
Dominique Schuchmann
Grit Wisskirchen
Valentin Greulich
Moritz Peters
Gustavo A. Liévano
Dunja Bernatzky
Solveig Langeland
Konstantina Vonorta
Higor Cordeiro Bagetti
Susi Stach & Dunja Bernatzky
Sophie Böschatt



Voice Recording Supervisor
Dubbing Recording

Music
Original Songs

Sound Design
Re-Recording Mixer
Dialogue Editor
Editor
Animation Director
Head of Animation
Pipeline Supervisor
Layout Supervisors

Compositing Supervisor
Asset Supervisors

Rigging Supervisor
FX Supervisor
Character Artist Supervisor
CG Supervisor
Storyboard Supervisor
Production Designer
Lighting Supervisor

Natalie Gross-Tabachnik
Oliver Aitzetmüller
Rainer Spänle
Zeltia Montes
Amaury Laurent Bernier
Alex Komlew
Dunja Bernatzky
Christian Heck
Zeltia Montes
Sebastian Schmidt
Olaf Mehl
Christian Heck
Elisa Maier
Sara Riobó Rúa
Santiago López Jover
Francesco Paglia
Michael Rossmann
Daniel Komosny
Carlos Puccio
Álvaro Letelier
Michael Peter
Gregor Weiss
Enrico Seiler
Carina Bichler
Ramón Mascarós Bertomeu
Petra Popescu
Marco Caradonna
Carlos Puccio



MONSTER MIA wurde gefördert durch das Österreichische Filminstitut (ÖFI) & ÖFI+, das ORF Film/Fernseh-Abkommen, den Filmfonds Wien, den Deutschen Filmförderfonds (DFFF), die Mitteldeutsche Medienförderung (MDM), die Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg (MFG), Movistar Plus+, Hessen Film & Medien, die Filmförderungsanstalt (FFA), RTVE, das Instituto de la Cinematografía y de las Artes Audiovisuales (ICAA), das Institut Català de les Empreses Culturals (ICEC), CreaSGR und Wandermoon.

KURZINHALT

Willkommen in Lilienthal, der Stadt der makellosen Straßen und perfekt gepflegten Rasenflächen. Doch für die zwölfjährige Mia ist alles hier einfach nur schrecklich gewöhnlich. Bis zu dem Tag, an dem sie auf die Finsterwald-Schule geschickt wird – ein düsterer Ort voller Monster! Um dort nicht in Probleme zu geraten, muss Mia alle davon überzeugen, dass auch sie ein Monster ist. Je mehr Zeit sie mit ihren neuen monströsen Klassenkamerad:innen verbringt, desto mehr erkennt sie ihre Gemeinsamkeiten. Zusammen müssen sie den bösen Plan des Finsterwald-Schulleiters Van Vlad durchkreuzen und Frieden zwischen Menschen und Monstern stiften.

PRESSENOTIZ



MONSTER MIA ist ein monstermäßiger Halloween-Kinospaß für die ganze Familie voller Witz, Abenteuer und Grusel-Vibes – mit einer Heldin, die zeigt: Ein bisschen verrückt, ein bisschen anders und ein bisschen Monster steckt doch in jedem von uns.

Von den Macher:innen von DIE HÄSCHENSCHULE, DIE HEINZELS und TALKING TOM AND FRIENDS kommt ein österreichisches Animationsabenteuer – mit den Stimmen von Lilian Jane Gartner, Fanny Stapf, Verena Altenberger, Philipp Hansa, Susi Stach, Armin Assinger, Michael Ostrowski, Silvia Schneider und vielen mehr!



DIRECTOR'S STATEMENT VON VERENA FELS



Als ich von Mia hörte, war mein erster Gedanke, dass sie eine Figur mit einer außergewöhnlichen Persönlichkeit ist! Mia ist ein mutiges, modernes und feministisches 12-jähriges Mädchen, mit dem man unbedingt mitfühlen und von ihren Abenteuern erzählen möchte.

MONSTER MIA ist eine außergewöhnliche Gelegenheit, um über Vielfalt, den Wert unserer Unterschiede und den notwendigen Antrieb zu sprechen, uns selbst zu akzeptieren und unseren Platz in der Welt zu finden. Das Originalwerk („Monstrous Maud“, die erfolgreiche Kinderbuchsammlung) hat einen Animationsfilm inspiriert, der jede Regisseurin und jeden Regisseur begeistern würde.

Die ästhetischen und kreativen Möglichkeiten, die die Finsterwald-Schule in der Animation geboten hat, sind zu zahlreich, um sie alle aufzuzählen. Wir hatten die große Freude, einen Schulalltag, den wir alle kennen und den wir schon so oft im Film gesehen haben, aus einem Blickwinkel zu rekonstruieren, der sowohl unheimlich als auch humorvoll ist. Wie sieht das Leben einer Schülerin aus, die in der einen Schule als Monster bezeichnet wird, und in der anderen als solches nicht in Frage gestellt wird? Was passiert, wenn Popularität nicht mit Mode-Trends zusammenhängt, sondern damit, wie originell und grotesk man sein kann? Was wäre, wenn die Noten einer Schülerin nicht widerspiegeln würden, wie intelligent sie ist, sondern wie erschreckend sie sein kann?

Ich war absolut begeistert von der Möglichkeit, die Regie für meinen zweiten Kinofilm MONSTER MIA zu übernehmen und all diese Fragen durch Schauspiel, Musik und bildender Kunst zu erforschen. Es war mir eine Freude, einer Figur Leben einzuhauchen, die so notwendig und relevant ist wie Mia, und dabei gleichzeitig das Gefühl zu haben, dass wir jemandem (vielleicht sogar uns selbst!) helfen, den eigenen Platz in der Welt zu finden!

INTERVIEW MIT REGISSEURIN VERENA FELS



Der Animationsfilm MONSTER MIA lief im Juni 2026 beim renommierten Animations-Festival von Annecy. Wie lange liegt es zurück, dass Sie Ihre ersten Arbeitsstunden für dieses Projekt absolviert haben?

VERENA FELS: Ich erinnere mich auf alle Fälle sehr gut an das erste Gespräch mit den Producers Dunja Bernatzky und Kris Staber von arx anima, das lange bevor die eigentliche Produktion losgegangen ist, stattgefunden hat. Das war wahrscheinlich 2022. Sie haben skizziert, was ihnen vorschwebte, ich erinnere mich an ein sehr lustiges Gespräch. Jetzt kann ich auf eine lange Reise zurückblicken, die mit einem vorsichtigen Kennenlernen begonnen hat und nun auf einer sehr engen Vertrauensbasis beruht. Die ersten richtigen Arbeitsstunden am Projekt habe ich, so denke ich, mit meinem Art-Team absolviert; sie haben erste Entwürfe von den Schul-Welten und Figuren, allen voran Mia gescribbelt, ich habe in Gesprächen meine Vision an die Leute im Team herangetragen. Ich schätze, es war September 2023. Also vor drei Jahren. Getrödeln haben wir nicht.

***Monstrous Maud* von A. B. Saddlewick liefert die literarische Vorlage zur Hauptfigur dieses Films. Wie stark ist die Film-Hauptfigur Mia durch diese Figur geprägt? Wie haben die fünf Drehbuchautor:innen die Figur weiterentwickelt? Über welche Eigenschaften soll Mia zur Identifikationsfigur fürs junge Publikum werden?**

VERENA FELS: In den writers' process, der noch weiter zurückliegt, war ich noch nicht involviert. Wenn man als Regisseurin da noch eingebunden wird, ist es ein Geschenk, es ist nicht der Usus. Ich hatte Glück und durfte in der allerletzten Phase der Überarbeitung teilnehmen. Mit der österreichischen Autorin Ines Häufler und der Produzentin Dunja Bernatzky hatten wir ein intensives Dreiecksgespräch, wo wir noch polieren konnten. Die Hauptfigur eines Animationsfilms entsteht auch im Zusammenspiel mit ihrer Welt und den anderen Figuren. Wie zeigt man eine Schwesternliebe? Die ist ja im Fall der Zwillinge Mia und Marie sehr speziell. Die beiden finden einander nicht nur gut. Familie ist ja auch von Streitereien und einer Rohheit oder Klarheit geprägt, die für Außenstehende oft ungehobelt wirkt, auch wenn im Grunde eine sehr tiefe Verbundenheit besteht. Wie zeigt man das? Da konnten wir noch an feinen Details feilen. Mia ist ein aufgeklärtes, starkes, junges Mädchen, die nicht glaubt, was man ihr in der Schule oder in der Familie erzählt. Auch wenn ich betonen möchte, dass wir eine sehr liberale Familie entworfen haben. Wir haben im Vergleich zu den Büchern das Familienkonzept modernisiert, der Daddy ist eher der Versorger, der das Essen auf den Tisch stellt, die Mum ist eher rational, geht zur Arbeit, ist aber emotional auch für die Kinder da. Mia kommt als eine Art Rebellin rüber, die nicht bewusst gegen alles ist, aber sie hinterfragt die Dinge. Sie lässt sich von ihrem Bauchgefühl lenken, gleicht das immer wieder mit ihrer Ratio ab und gibt nicht auf. Sie hat einen starken Willen, Durchhaltevermögen, Neugier und Phantasie. Sie spürt, wer sie ist, was sie will. Passt sie rein in die Gesellschaft? Sie versucht es, schafft es aber nicht immer, wenn sie gleichzeitig

sich selbst treu bleiben will. Sie bleibt letztlich sich selber treu und nimmt dafür auch Einiges in Kauf. Das ist mutig und es fasziniert mich. Solche Figuren sind es wert, erzählt zu werden und dafür stehe ich.

MONSTER MIA ist auch eine Geschichte über Identität. Nicht nur über Identitätsfindung, wie sie für junge Menschen im Alter von Mia sehr wesentlich ist. Es werden auf einer gesellschaftlichen und politischen Ebene Identitätsfragen immer brisanter. Ist das mit ein Grund, dass es zum tragenden Thema dieses Films geworden ist?

VERENA FELS: auf jeden Fall. Die Freiheit des Animationsfilms besteht darin, dass man in eine andere Identität schlüpfen darf. Wo sonst kann ich quasi jemand anders sein und den Perspektivenwechsel mal ausprobieren. Es geht über den Versuch, sich empathisch einzufühlen hinaus; wir gehen einen Schritt weiter und sagen, du kannst die andere Seite auch mal erleben, eine andere Identität annehmen und dadurch ein Verständnis aufbauen, was es bedeutet, auf der anderen Seite zu sein. Der Film ermöglicht da ein spannendes Gleichgewicht.

Grundsätzlich baut sich der Film auf zwei Welten auf: die Familie und die Schulen, die auch den Konflikt der Erzählung repräsentieren, indem die Menschenwelt und die Monsterwelt einander in tiefer Ablehnung gegenüberstehen. Worin haben die Herausforderungen in der Gestaltung der jeweiligen Welten bestanden?

VERENA FELS: Es war eine tolle Ausgangssituation, weil nur das Konzept feststand, die visuelle Umsetzung durften wir uns sehr frei herleiten. Die visuellen Entwürfe für die beiden Welten sollten in starkem Kontrast zueinander stehen. Die Lilienthal-Schulwelt ist sehr geordnet, hat eine unrealistische Cotton Candy-Ästhetik, alles ist geordnet, klar und alles, was organisch und natürlich ist, wird gestutzt und aufgeräumt. Wir haben viel mit Symmetrien gearbeitet, klare Kamerakonzepte erarbeitet, die Farben sind in überkandidelten Pastell- und Bonbontönen. Die Finsterwald-Schule der Monster steht für das Gegenteil: Das Chaos der Natur hat die Überhand, es gibt Ecken, Kanten, schräge Winkel und Unordnung. Das Chaos ist Konzept und wird gefeiert. Finsterwald ist keine gruselig-düstere Monsterwelt – man hat dort Spaß und es herrscht Lebensfreude. Farblich gibt es dort kein Rosa, sondern gesättigte, erdige Naturtöne, die Fröhlichkeit und eine ungezähmte Lebensenergie ausströmen. In Lilienthal Tower wird die Energie in Kartons gesteckt, in Finsterwald lässt man sie raus und jede:r darf so sein, wie er oder sie ist.

Um ganz basic einige Referenzen zu liefern, dann sehe ich für Finsterwald den Kosmos des expressionistischen Kinos der zwanziger Jahre u.a. des Dr. Caligari. Natürlich wollte ich etwas von diesen ganz dunklen Filmen reinbringen und in der Schule ist auch ein wenig M.C. Escher wahrzunehmen. Für den Lilienthal-Kosmos ist für mich der erste Meister der Symmetrie, den ich nennen würde, Wes Anderson. Das waren kunst- und filmhistorisch die „großen“ Bilder, aus denen ich geschöpft habe.

Wie gelingt es Ihnen, sich in die Vorstellungswelten des ganz jungen Kinopublikums hineinzusetzen und ihre Bedürfnisse zu erkennen?

VERENA FELS: Ehrlich gesagt, das fällt mir sehr leicht. Wenn ich Filme mache, dann behalte ich natürlich die Kinder im Blick, aber ich mache Filme, die mir gefallen und für die ich stehen kann. Allem voran mache ich etwas aus meinem Herzen heraus und das trifft zum Glück auch in die Welt der jüngeren Menschen. Ich habe selbst zwei Kinder (vier und sieben), da werde ich tagtäglich damit konfrontiert, wie die Dinge in ihrer Welt sind und ich schöpfe daraus sehr viel Input. Außerdem bekomme ich durch meine Studierenden, das sind die jungen Zwanziger, viele Ansichten und diskutiere viel mit ihnen. Also auch in dieser Altersgruppe gibt es Anknüpfungspunkte. Und ich unterhalte mich sehr gerne nach den Kinderscreenings im Kino, das ist ein phantastisches Publikum. Quelle von allem ist aber auch, weniger zu denken „Ich muss jetzt für dieses Publikum arbeiten“, sondern mir zu sagen: „Ich nehme sie in ihren Bedürfnissen, die ihre Altersgruppe tangieren, ernst und dann mache ich ganz viel auch, wie es mir gefällt“. Das passt oft gut zusammen. Regieführen bedeutet für mich: Mit ganz vielen Menschen reden, mich mit Input umgeben, viele Ansichten und Ideen anhören und dann zu einer eigenen Vision zu backen. Ich gehöre nicht zu den Regisseurinnen, die meint, es muss alles aus mir herauskommen. Ich nehme viel auf und ich bin diejenige, die daraus etwas bäckt und entscheidet und damit nach außen geht. So sehe ich meine Rolle.

Wie nehmen die Figuren in Gesicht, Körperbau und Stimme nach und nach ihre endgültige Form an? Welche Gratwanderung muss man zwischen Abstraktion und Greifbarkeit schaffen? Bei manchen Gesichtern hat man das Gefühl, gewisse Gesichtszüge schon mal gesehen zu haben. Können Sie mehr über diesen Prozess erzählen?

VERENA FELS: Wenn ich eine Figur lese, dann mache ich für mich selbst eine Art character board. Ich schreibe textlich viele Worte, Eigenschaften und manchmal auch Dinge wie Bleistift, Kaugummi o.ä. auf, die mir zu jeder Figur einfallen. Dann ordne ich das und mache das Gleiche auf der visuellen Ebene. Zu diesen Assoziationen suche ich Musik – ein gewisser Punkrock-Einfluss ist ja in MONSTER MIA nicht zu leugnen. Ich liebe diese Musik, die für Individualismus, eigenständiges Denken und ein bisschen Rebellion gegen das System steht. Wenn die Bildwelt und die Charaktereigenschaften da sind, dann gehe ich noch einen Schritt weiter und überlege, welche Personen oder fiktionale Figuren mir zu den Filmfiguren einfallen. Für Simsala war Nina Hagen mit ihren wilden Haaren ein Vorbild, beim Hausmeister war es Mr. Bean, bei Olalia dachte ich an die Eleganz von Helen Mirren. Das führe ich alles zusammen und dann hinterfrage ich noch einmal, warum mir gewisse Aspekte in den Sinn kommen und versuche sie in einem Gespräch mit dem Art-Director herauszukristallisieren. Am Ende hat Simsala kleine Pilze im Haar, so wie Nina Hagen oft komische Dinge im Haar gehabt hat.



Wie erweitern sich die gestalterischen Möglichkeiten in der aktuellen rasanten Entwicklung der Technologie?

VERENA FELS: Die Technik ist so weit, dass man mit genügend Zeit und Geld Fotorealismus erzeugen kann. Dafür gibt es genügend Beispiele, u.a. all die Disneyfilme, die nun in Realität übersetzt werden. Wir wollen das aber gar nicht. Denn durch die Freiheit des Animationsfilms kann man Dinge betonen und andere Dinge durch Reduktion in den Hintergrund rücken. Das Tolle am Animationsfilm ist, dass man nicht der Realität entsprechen muss, sondern durch die künstlerische Gestaltung einen Charakter in einer bestimmten Facette betonen kann. Die Verantwortung im Design liegt darin, dass man auf die richtigen Dinge setzt und sich nicht auf unwichtige Details fokussiert, sondern sich auf den entscheidenden Charakterzug konzentriert und diesen betont oder vielleicht sogar überzeichnet. Das liebe ich am Animationsfilm: Dass man eine maßgeschneiderte Welt für seine Erzählung erschaffen kann. Im Realismus gibt es diese Option nicht. Da sieht etwas aus wie es aussieht: Ein Apfel bleibt ein Apfel. In der Animation darf ich eine eigene Welt erfinden. Größenverhältnisse übertreiben – Ist ein Turnschuh vielleicht ein bisschen größer als normal? Im Animationsfilm ist jedes kleinste Detail eine Entscheidung. Das halte ich für sehr bereichernd.

Wann kommt die Arbeitsphase, wo Sie als Regisseurin am stärksten auf die Gestaltung Einfluss haben? Wann gibt es umgekehrt Phasen, wo Sie auch loslassen müssen?

VERENA FELS: Ich betrachte ein Filmteam immer als Organismus. Wenn ich einen Teil repräsentieren soll, dann ist es das Herz, das überall Energie reinpumpt und alle versorgt – mit Ideen, mit Freude, mit Richtung – directing. Ich hoffe umgekehrt, dass die Leute im Team auch in einem geschlossenen System funktionieren und selbst arbeiten. Ich kann und will nicht alles selber machen. Ich schätze das Talent und die Liebe zum Detail der Mitarbeitenden unheimlich. Ich komme mit einer Vision, die sich aber in diesem Prozess befruchtet. So kann mehr entstehen, als wenn man es allein macht. So sehe ich meine Rolle überall so. Ich bin immer zur Stelle, wenn es Fragen und Unsicherheiten gibt. Oft sind es wahre Geschenke, die ich bekomme, die mich riesig freuen und wieder neue Energie erzeugen für die Leute, die's gemacht haben. Ich könnte nicht sagen, dass ich in einem gewissen Bereich wichtiger bin als in einem anderen. Ich würde sagen, ich bin überall nicht so wichtig.

Animation ist ein so team- und technikintensiver Prozess. Gibt es Arbeitsschritte, die Sie besonders faszinieren? Wie erleben Sie diese einzelnen Schritte?

VERENA FELS: Das Netzwerk funktioniert so, dass ich das Zentrum bin, die nächste Hierarchie liegt bei Art Director und Animation Director, dann folgen die vielen Supervisors. Sie haben mit den Artists tägliche Meetings, während ich eher wöchentliche Meetings habe. Seit

Corona hat sich in den Arbeitsabläufen viel geändert und es wird online abgewickelt. Ich habe das Gefühl, dass ich viel an Energie übertragen kann, dennoch ersetzt nichts den Umstand physisch vor Ort zu sein und mit den Leuten direkt im Austausch zu sein. Diese Treffen finden regelmäßig statt. Ich war oft in Wien, manchmal auch in Spanien. Eine Besonderheit von MONSTER MIA, die ich unbedingt betonen möchte, war das Engagement, mit dem sich Dunja Bernatzky als Produzentin auch inhaltlich eingebracht hat. Das war sehr außergewöhnlich.

Wie bekommt der Film letztlich seinen Rhythmus? Wie funktioniert der Schnittprozess im Vergleich zum Live-Action-Film?

VERENA FELS: Ich hatte mit Elisa Maier eine wunderbare Editorin. Anders als im Realfilm wird im Animationsfilm von Beginn weg auch geschnitten. Aus dem Storyboard entwickelt sich das Animatic: Der ganze Film wird aus handgezeichneten Zeichnungen „vorgeschnitten“. Ein gutes halbes Jahr nach Beginn der Arbeit am Projekt arbeiten wir schon mit der Editorin zusammen. Es gibt dann schon eine Version, für die auch Stimmen aufgenommen werden, ein Layout mit Musik und Geräuschen darunter gelegt wird und bei der man schon die Emotion und den Rhythmus spürt. Man merkt da schon, wenn etwas noch nicht funktioniert und entsprechend zeichnet man neu, schneidet man neu. Dann erst beginnt der Animationsprozess, der ein sehr aufwändiger Prozess ist. Man möchte die Leute nicht unnötig Szenen animieren lassen und geht daher sehr präzise geplant in eine Produktion. Aber, wenn alle Szenen animiert sind, wird nochmals ein Feinschnitt gemacht, wo man sich die Anschlüsse anschaut und analysiert, ob die Szenen wirklich funktionieren. Da kann dann, wenn es sein muss, nochmals eine Veränderung vorgenommen werden.

Die thematische Aktualität von MONSTER MIA liegt ja nicht nur in der Versöhnung und Annäherung zwischen zwei Welten, die einander in Ablehnung gegenüberstanden. Es geht aber auch um das Zurückhalten von Information und die damit verbundene Manipulation. Damit sind wir in einem weiteren Thema, das besonders die junge Generation betrifft, die sich mit digitalen Medien einen Umgang mit Information erarbeiten muss. Wie wichtig war Ihnen dieser Aspekt?

VERENA FELS: Das Erstaunliche an unserer Geschichte war, dass sie immer aktueller wurde, je länger wir an diesem Film gearbeitet haben. Fakten-Check, Fake-Videos, KI ... machen dieses Thema immer relevanter und es wird nicht mehr verschwinden. Als jemand, die beruflich „Realitäten“ erschafft, um Dinge zu erzählen, beschäftige ich mich sehr mit der Frage. Daher halte ich es in meiner Arbeit für besonders wichtig, dass erkennbar bleibt, dass die Bilder nicht real sind. Ich mag an der Animation, dass offensichtlich bleibt, dass etwas bewusst so gestaltet wurde. Mehr denn je, halte ich den Hinweis für wichtig, dass man Dinge hinterfragen muss, aus welcher Quelle und von wem Informationen kommen und ob sie in einem gewissen Kontext Sinn machen. Es geht mir auch um die Offenheit, sich mal mit anderen Blickwinkeln zu beschäftigen. Keine Zeit war einfacher, um an Informationen zu

kommen als jetzt. Aber: Umso mehr haben wir die Verantwortung, sauber zu entscheiden, wem wir unser Vertrauen schenken und auch in uns reinzuhören, mit dem eigenen Wertesystem zu vergleichen. Dieser Prozess hängt dann wieder mit der zweiten wesentlichen Frage des Films zusammen: Wer will ich sein? Wofür möchte ich einstehen? Passt das, was gerade vor sich geht, zu mir? Da wiederum ist es wichtig, den Individualismus nicht in einen Egoismus überschwingen zu lassen. Ich unterstütze einen gesunden Individualismus, der dennoch dem Wohl der Gemeinschaft zugutekommt.

Worin können sich die beiden MONSTER MIA-Welten der Humans und der Monsters besonders gut gegenseitig bereichern?

VERENA FELS: Das Wesentliche ist zunächst, dass es überhaupt soweit kommt, dass sie einander bereichern können: sich kennenlernen, sich austauschen, voneinander lernen. Lilienthal krankt daran, dass es Individualität und Kreativität nicht zulässt und nicht erkennt, dass es etwas Gutes an sich hat, anders zu sein. Kreative Lösungskompetenz lernen die Lilienthal-Leute auf jeden Fall von den Monstern. Andersrum lernen die Monster auch, dass das Chaos auch manchmal ins zu Chaotische kippen kann. Grundsätzlich bin ich aber dennoch überzeugt, dass Lilienthal mehr von den Monstern lernen kann als umgekehrt. Der Film zeigt, hoffe ich, dass die Lösung im kreativen und nicht im destruktiven Chaos liegt.

Quellenangabe: Das Interview führte Karin Schiefer/ Austrian Films im Juni 2026



PRODUCER'S STATEMENT VON DUNJA BERNATZKY



Als ich zum ersten Mal in den Büchern über Mia gelesen habe, war das vor über zehn Jahren. Die Rechte an A. B. Saddlewicks „Monstrous Maud“ haben wir im November 2014 optioniert. Zwischen dieser Unterschrift und dem Tag, an dem MONSTER MIA in Annecy zum ersten Mal vor Publikum lief, liegen zwölf Jahre. Wer wissen will, wie europäische Animation entsteht, muss vor allem eines mitbringen: einen langen Atem.

Gepackt hat mich damals nicht die Monsterschule, sondern Mia selbst. Ein Mädchen, das überall aneckt und nicht einsieht, warum das ein Problem sein soll. Zu laut, zu unordentlich, zu sehr sie selbst. Und dann landet ausgerechnet sie an einem Ort, an dem alle anders sind, und muss dort verbergen, wer sie ist. Diese Umkehrung hat Witz, und sie hat einen doppelten Boden. Beides trägt einen Kinofilm.

Im Kern erzählt MONSTER MIA, dass es Perfektion nicht gibt. Mias Zwillingsschwester Marie sieht von außen aus wie das gelungene Leben. Mia lernt, dass das eine Fassade ist, und dass die Unterschiede, die sie von anderen trennen, genau die sind, die sie mit ihnen verbinden. In einer Zeit, in der Kinder sehr früh lernen, sich zu vergleichen, habe ich mir einen Film gewünscht, der ihnen das Gegenteil zeigt und ihnen sagt: Du bist gut, genauso wie du bist, und deine Ecken und Kanten und Andersartigkeit sind das Tolle an dir! Sei stolz darauf!

Produziert haben wir MONSTER MIA in drei Ländern. Rund 150 Menschen in Österreich, Spanien und Deutschland, auf einer Pipeline, die wir bei arx anima selbst entwickelt haben. Für ein Wiener Animationsstudio ist das ein Kraftakt, und ich bin stolz darauf, dass wir ihn gestemmt haben, ohne die Handschrift des Films dabei zu verlieren.

Am meisten freue ich mich aber über etwas, das man erst im Kino hört: die eigene österreichische Fassung. Sie ist keine Zweitverwertung der deutschen Synchronisation, sondern eine eigene Produktion mit eigener Besetzung: Lilian Jane Gartner als Mia, Verena Altenberger als Oskar, Michael Ostrowski als Van Vlad, dazu Silvia Schneider, Philipp Hansa, Fanny Stapf, Susi Stach, Nina Hartmann, Maria Fliri, Julia Schranz und Armin Assinger. Bei den Sprachaufnahmen habe ich selbst mit Susi Stach gemeinsam Regie geführt. Die Dialekte bringen eine zweite Humorebene mit, über die die Erwachsenen im Saal lachen werden, während die Kinder etwas anderes merken: Die Monster reden wie sie selbst, und das macht es zu ihrem Film!

DIE HAUPTDARSTELLER:INNEN



Lilian Jane Gartner – Mia

Lilian Jane Gartner ist eine österreichische Schauspielerin, die einem breiten Publikum unter anderem durch ihre Hauptrolle als Zoe in der ORF-Comedyserie „Wischen ist Macht“ bekannt wurde. Weitere Stationen ihrer Karriere umfassen Produktionen wie „Wir sind Kaiser*in – Neues aus der Hofkanzlei“ und „Love Machine 2“. Neben Film und Fernsehen arbeitet sie auch am Theater und als Drehbuchautorin.

Mia ist eine mutige, rebellische und herrlich unangepasste Zwölfjährige, die sich unter Monstern plötzlich viel mehr zu Hause fühlt als in ihrer vermeintlich perfekten Menschenwelt und dabei lernt, dass Anderssein eine echte Stärke sein kann.



Verena Altenberger – Oskar

Verena Altenberger zählt zu den profiliertesten österreichischen Schauspielerinnen ihrer Generation. Ihren Durchbruch feierte sie 2017 mit Adrian Goigingers „Die beste aller Welten“, für den sie unter anderem mit dem Österreichischen und dem Bayerischen Filmpreis ausgezeichnet wurde; einem breiten Publikum ist sie zudem aus „Polizeiruf 110“ bekannt. Auch auf der Bühne machte sie sich einen Namen, insbesondere als Buhlschaft im „Jedermann“ bei den Salzburger Festspielen. Seit 2021 ist Altenberger zudem gemeinsam mit Regisseur und Produzent Arash T. Riahi Präsidentin der Akademie des Österreichischen Films, die unter anderem jährlich den Österreichischen Filmpreis vergibt.

Oskar ist das erste Monster, das Mia an der Finsterwald-Schule kennenlernt und steht ihr bei ihrem turbulenten Abenteuer zur Seite – auch wenn er dabei manchmal den Kopf verliert!



Philipp Hansa – Paprika



Philipp Hansa zählt zu den bekanntesten Radiostimmen Österreichs. Seit 2012 ist der gebürtige Grazer bei Ö3 tätig, seit 2015 moderiert er den Ö3-Wecker und ist heute gemeinsam mit Gabi Hiller Teil des Kernteams der Sendung; daneben ist er als Schauspieler, TV-Moderator und Podcaster („Hawi D’Ehre“) aktiv. 2016 wurde er mit dem Österreichischen Radiopreis als „Bester Newcomer“ ausgezeichnet.

Paprika ist ein cooler, etwas rebellischer Vampir und freundet sich nach und nach mit Mia an. Als überzeugter Veganer passt er so gar nicht ins klassische Vampirbild und geht lieber seinen eigenen Weg.

Silvia Schneider – Penelope



Silvia Schneider ist eine österreichische Moderatorin, Schauspielerin, Modedesignerin und Unternehmerin. Seit 2020 prägt sie mit „Silvia kocht“ das ORF-Programm und präsentiert mittlerweile auch „Silvia unterwegs“ und „Silvia entdeckt“.

Penelope ist eine selbstbewusste junge Hexe an der Finsterwald-Schule, die Mia zunächst ziemlich feindselig gegenübersteht und ihr das Ankommen in der Monsterwelt nicht gerade leicht macht. Mit ihrer starken, selbstsicheren Art sorgt sie für ordentlich Reibung.

Michael Ostrowski – Van Vlad



Michael Ostrowski zählt zu den bekanntesten österreichischen Schauspielern, Drehbuchautoren und Regisseuren. Seinen Durchbruch feierte er mit Michael Glawoggers „Nacktschnecken“, für den er auch am Drehbuch mitschrieb. Neben seiner Arbeit als Schauspieler ist Ostrowski regelmäßig als Autor und Filmmacher tätig und führte unter anderem bei „Hotel Rock’n’Roll“ und „Der Onkel“ Regie.

Van Vlad ist der bizarre und ziemlich unheimliche Leiter der Finsterwald-Schule, der Menschen überhaupt nicht ausstehen kann. Führt er vielleicht etwas Böses im Schilde?

Fanny Stapf – Marie



Fanny Stapf ist eine österreichische Journalistin und Moderatorin, die bereits als Jugendliche als Kinderreporterin bei Confetti TiVi erste Erfahrungen vor der Kamera sammelte. Seit 2019 ist sie beim ORF, wo sie heute unter anderem „ZIB KiDS“, „Checkbox“ und „Die Superklasse“ präsentiert. Einem breiten Publikum wurde sie außerdem als Moderatorin von „Die große Chance – Let's sing and dance“ an der Seite von Andi Knoll bekannt.

Marie ist Mias Zwillingsschwester und scheint auf den ersten Blick all das zu verkörpern, was Mia nicht sein möchte: angepasst, vernünftig und ziemlich perfekt.

Susi Stach – Frau Knoflpress



Susi Stach ist eine österreichische Schauspielerin, Schauspieldozentin und gefragte Acting- und Dialektcoachin. Als Darstellerin war sie in zahlreichen Kino- und Fernsehproduktionen zu sehen. Für ihre Rolle in „Planet Ottakring“ wurde sie 2016 für den Österreichischen Filmpreis als Beste weibliche Nebenrolle nominiert.

Frau Knoflpress ist die strenge Direktorin von Mias Menschenschule in Lilienthal und alles andere als ein Fan von Monstern. Passenderweise liebt sie Knoblauch – und macht aus ihrer Abneigung gegen alles Monströse kein Geheimnis.

Armin Assinger – Schulbusfahrer



Armin Assinger ist ein österreichischer Fernsehmoderator und ehemaliger Skirennläufer, der während seiner aktiven Karriere vier Weltcuprennen gewann. Nach seinem Rücktritt 1995 wechselte er zum ORF und etablierte sich zunächst als Ski-Experte und Co-Kommentator. Seit 2002 ist er als Gastgeber der „Millionenshow“ einem breiten Publikum bekannt.

Der Schulbusfahrer bringt Mia nicht nur in die Finsterwald-Schule, sondern sorgt mit seiner kernigen, etwas eigenwilligen Art auch unterwegs für jede Menge Chaos.

Presse

Richard Reiter
r.reiter@filmladen.at
+43 1 523 43 62 – 41

Kooperationen

Ines Kaizik-Kratzmüller
ines@kratzmueller.com
+4369912641347

Schulkino

Theresa Pachucki
t.pachucki@filmladen.at
+43 1 523 43 62 – 46

Pressematerial:

www.filmladen.at/presse

MONSTER MIA IM INTERNET

www.filmladen.at/monster-mia



MONSTER MIA



AB 15. OKTOBER IM KINO